



WAS VORPOMMERN BEWEGT

1 Seit Jahrzehnten dem Zerfall preisgegeben



Seit Jahrzehnten war Schloss Brook dem Verfall preisgegeben, doch jetzt gibt es neue Hoffnung für die malerisch gelegene Anlage am Tollenseal. FOTO: STEFAN HOEF

BROOCK. Noch zählt sie zu den erschütterndsten Zeugnissen des Zerfalls historischer Gemäuer in Vorpommern, doch vermutlich schlummert in ihr eines der größten Entwicklungspotenziale der Tollenseal-Region: die Schlossanlage Brook. Nach der Teilnahme an der „Mittsommer Remise“ Ende Juni wollen die neuen Besitzer Stefan und Monika Klinkenberg aus Berlin auch die Gelegenheit des Denkmaltages nutzen, um der Öffentlichkeit das Anwesen, dessen Ge-

schichte und erste Zukunftsaussichten zu präsentieren. Dabei soll noch einmal die kleine Ausstellung „Schloss Brook - Herrschaften und Leute“ zur Geltung kommen. Der Marstall öffnet zu diesem Zweck am Sonntag von 12 bis 17 Uhr seine Pforten. Auch für Kaffee und Kuchen sei gesorgt, kündigte Projektleiter Christian Schmidt an. Um 13 und 16 Uhr bietet er zudem Führungen auf dem Gelände an, die mit so manchem interessanten Detail aus der Vergangenheit ge-

spickt sein dürften. Immerhin reichen die Ursprünge des Schlosses bis ins 18. Jahrhundert zurück.

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Seckendorff wurde das Herrenhaus zwischen 1840 und 1850 nach Entwürfen des Berliner Architekten Friedrich August Stüler im neogotischen Stil umgebaut, der Entwurf für den Landschaftspark stammt von Peter Joseph Lenné. Während der Weltwirtschaftskrise geriet das für sein Gestüt weithin bekannte Gut in finanzielle Schwierigkeiten. Anfang der 1930er-Jahre wurde es größtenteils verkauft, das Restgut verpachtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente die Anlage verschiedensten Zwecken – unter anderem als Verkaufsstelle, Schule und LPG-Büro. Der Ausbau zu einem sozialistischen Betriebs-Ferienobjekt scheiterte, ab 1980 stand das Schloss leer und wurde regelrecht ausgeplündert, den Rest erledigten Wind, Wetter und der Zahn der Zeit. sth

2 Demminer Postgebäude öffnet Türen

DEMMIN. Das alte Demminer Postgebäude öffnet am Sonntag wieder für einen Tag seine Türen. Der Tag des offenen Denkmals bietet Gelegenheit, dem einst mächtigen und immer noch prächtigen Haus in der Clara-Zetkin-Straße einen Besuch abzustatten. Der Verein „Demminer Regionalmuseum“, und der neue Besitzer des Postgebäudes, Christian Hill, laden dazu in der Zeit von 10 bis 17 Uhr ein.

Man kann einen Blick in die Räumlichkeiten werfen und dabei über Vergangenheit und Zukunft des Gebäudes ins Gespräch kommen. Außerdem kann man historische Fotos anschauen, wie

beispielsweise die Verlegung des Fernmeldekabels in der Demminer Gartenstraße im Jahre 1927 sowie die Wohnsituation am Klinkenberg und die Stadt in verschiedenen Silhouetten ebenfalls aus den 1920er Jahren.

Die Aufnahmen stammen von dem Telegrapheninspektor und Fotoamateur Paul Kabell, geboren 1896 in Demmin. Er hat nicht nur sein Familienleben über viele Jahre ausführlich im Foto festgehalten, sondern auch sein Arbeitsleben. Das führte ihn von Demmin aus ins Telegraphenbaumamt nach Stralsund. Von dort aus wurde er im Sommer 1941 ab-

geordnet in die Organisation Todt. Dieser NS-Sonderorganisation, 1938 beauftragt mit dem prestigeträchtigen Bau des Westwalls, wurden mit Beginn des Krieges alle Bauvorhaben in den von den Nazis besetzten Gebieten übertragen. Paul Kabell kam mit ihr in besetzte Gebiete der Sowjetunion und fotografierte auch dort. Der Verein „Demminer Regionalmuseum“ hat mit der Erschließung des Fotonachlasses von Paul Kabell begonnen und präsentiert – bezogen auf seine Demminer Zeit – erste Ergebnisse im ehemaligen Schalterraum der Post. gh

3 Geschichte über das Ulanendenkmal erzählt

DEMMIN. Auch der Demminer Garnisonsverein beteiligt sich in diesem Jahr am Tag des offenen Denkmals. Das lokale Thema lautet: Das Ulanendenkmal in Demmin. „Wir haben dazu auch ein Modell



Das Ulanendenkmal in den Demminer Tannen ist am Sonntag Thema beim Tag des offenen Denkmals. FOTO: CARSTEN BÜTTNER

angefertigt, welches erstmals am Sonntag besichtigt werden kann“, sagt der Geschäftsführer des Garnisonsvereins, Karsten Behrens. Er selbst wird in einem Vortrag über das Ulanenregiment in der Hansestadt berichten. Noch heute gibt es einige Gebäude wie die Ost- und Westkaserne, die an die Ulanen erinnern. Es werden Bilder vom Zustand vor der Zerstörung des Denkmals gezeigt. Der Vortrag dauert etwa 30 bis 40 Minuten, so Behrens. Nach dem Vortrag, der am Sonntag im Tannenrestaurant um 10 Uhr beginnt, ist eine Besichtigung des Ulanendenkmals direkt neben dem Tannenrestaurant vorgesehen. Hier können Interessierte auch Fragen stellen. Wer den Termin um 10 Uhr nicht wahrnehmen kann, hat für eine zweite Führung dann noch einmal um 13.30 Uhr die Möglichkeit, Näheres über die Demminer Ulanen zu erfahren. gh

4 Fresken und Glocken

ANKLAM. Die Anklamer Marienkirche ist eigentlich immer einen Besuch wert. Die mittelalterliche Hallenkirche wurde 1296 erstmals urkundlich erwähnt – ihre lange Geschichte zeigt sich eigentlich an allen Ecken und Enden. Da sind zum Beispiel die umfangreichen, gut erhaltenen Freskenmalereien, der Taufstein aus gotländischem Kalkstein aus dem 14. Jahrhundert und die Madonnenfigur aus dem ursprünglichen Hochaltar um 1500, der fast vollständig im Zweiten Weltkrieg verloren ging, sowie die Schuke-Orgel von 1961. „Es wird auch Führungen auf den Turm, ins Gewölbe und zu den Glocken geben“, sagt Pastorin Petra Huse. Die finden je nach Bedarf statt. Wer es etwas ruhiger möchte, kann einfach im Kirchenschiff Platz nehmen und die Pracht des Gemäuers auf sich wirken lassen. vm

5 Historisches Gemäuer und edle Obstbrände

ZINZOW. Wer schon immer mal einen Blick hinter die Kulissen einer Brennerei werfen wollte, sollte sich am Sonntag nach Zinzow aufmachen. Von 14 bis 17 Uhr kann die zum Schloss gehörende Brennerei in Augenschein genommen werden. Eine



In der zum Schloss gehörenden Brennerei werden Obstbrände hergestellt. FOTO: GABRIELE HEYDEN

Führung gibt es übrigens auch: Ab 15 Uhr führt Jost Vielhaber Besucher durch das altherwürdige Gemäuer, das die Familie Zinzow aufmachen. Von 14 bis 17 Uhr kann die zum Schloss gehörende Brennerei in Augenschein genommen werden. Eine

Das Anwesen gehörte seit Mitte des 16. Jahrhunderts derer von Schwerin und hat eine wechselvolle Geschichte. Die jetzige Brennerei ist in einem Mitte des 19. Jahrhunderts errichteten denkmalgeschützten Backsteinbau untergebracht. Den Brennbetrieb haben Vielhabers 2007 wieder aufgenommen – vor allem die edlen Obstbrände viele Liebhaber gefunden. Aber in Zinzow gibt es noch mehr zu entdecken, wie etwa dem riesigen Landschaftspark mit Blick ins Peenetal. vm

6 Ein weiter Blick ins Peenetal

ANKLAM. Die sogenannte Schwedenmühle am Anklamer Peendamm hat fast 300 Jahre auf dem „Buckel“. Sie wurde 1726 als Holländerwindmühle errichtet. Allerdings fehlen ihr heute die Flügel – ob sie je wieder bekommt, ist offen. Der Schwedenmühlenverein bemüht sich seit Jahren um den Erhalt und die Sanierung des historischen Gemäuers, in dem früher nicht nur Mehl gemahlen, sondern auch Recht gesprochen wurde. Denn 1720 bis 1815 war der Peendamm noch schwedisch; Anklam hingegen preußisch. Der Magistrat zu Anklam beehlt auf dem Peendamm seine alten Rechte, während die preußische Regierung dort nichts zu sagen hatte. Der kleine „Kerkerkeller“ ist heute noch zu besichtigen. Heute dient die Schwedenmühle als kulturelle Begegnungstätte – wobei auch



Die Schwedenmühle auf dem Anklamer Peendamm. FOTO: ARCHIV

schwedische Geschichten nicht fehlen dürfen. Und wer den Aufstieg auf den Turm nicht scheut, kann seinen Blick weit ins Peenetal schweifen lassen. Am Sonntag sind Gäste von 10 bis 17 Uhr willkommen. Kaffee und Kuchen gibt es auch. Um 14.30 Uhr ist ein Auftritt des Kinderchores des Mehrgenerationenhauses geplant. vm

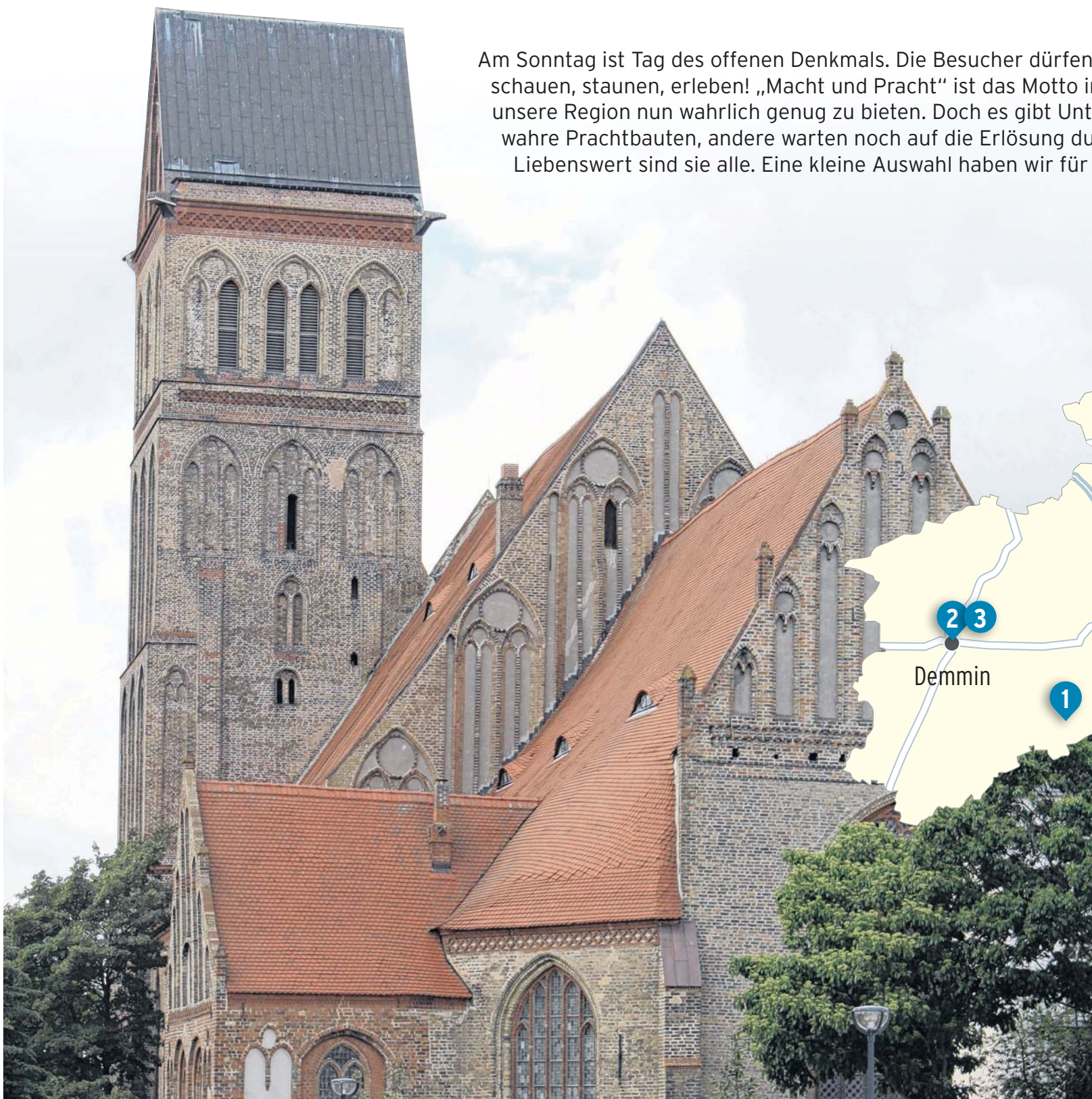
7 Einst kriegerisches Bollwerk, heute Denkmal

SPANTEKOW. Sie ist die vermutlich älteste und historisch bedeutendste Renaissance-Wasserfeste Norddeutschlands. 1258 wird die Burg Spantekow erstmals erwähnt. Ungeklärt ist, wer sie gebaut hat. 1558 wurde die Anlage durch Ulrich und Anna von Schwerin neu errichtet. Im Dreißigjährigen Krieg bildete die Burg ein Bollwerk gegen die kaiserlichen Truppen. 1677 wurde die Burg durch Truppen des Großen Kurfürsten eingenommen, die Besitzer später enteignet. 1833 erhielt die Familie von Schwerin die Burg zurück, durch die Bodenreform 1945 folgte erneut die Enteignung. Zeitweise war hier zu DDR-Zeiten ein Altersheim eingerichtet. Der jetzige Burgherr ist Kaspar Freiherr von Harnier, Enkel und Erbe von Hans Bone



Von 10 bis 18 Uhr kann die einstige Wasserfeste besichtigt werden. FOTO: NK-ARCHIV

v. Schwerin. Er versucht seit Jahren, dem Ensemble Stück für Stück sein Antlitz wiederzugeben. Besucher können sich am Sonntag zwischen 10 und 18 Uhr davon ein Bild machen. Um 14 Uhr bietet der Hausherr eine Führung durch die historischen Gemäuer an. vm



„Macht und Pracht“ - die aus dem Mittelalter stammende Marienkirche in Anklam hat in dieser Hinsicht viel zu bieten. Von 11.30 bis 16 Uhr kann sie am Sonntag besichtigt werden. Foto: Veronika Müller

Denkmäler schwelgen zwischen „Macht und Pracht“

Am Sonntag ist Tag des offenen Denkmals. Die Besucher dürfen in historischen Gemäuern schauen, staunen, erleben! „Macht und Pracht“ ist das Motto in diesem Jahr. Davon hat unsere Region nun wahrlich genug zu bieten. Doch es gibt Unterschiede: Die einen sind wahre Prachtbauten, andere warten noch auf die Erlösung durch den „Geld“-Prinzen. Liebenswert sind sie alle. Eine kleine Auswahl haben wir für Sie zusammengestellt.

11 Altes Mausoleum neu entdecken

KOBLENZ. Von der einstigen Macht und Pracht des Rittergutes in Koblenz ist nicht mehr viel übrig, nur das Mausoleum lässt erahnen, was für eine Bedeutung das Rittergut der Familie von Eickstedt hier einst gehabt haben muss.

Im Jahre 2013 begann der Mausoleumsförderverein mit der Sanierung des 163 Jahre alten Gebäudes und entwickelt es seitdem zu einem kulturellen Treffpunkt für die Region.

Am Sonntag laden die Vereinsmitglieder zu Kaffee und Kuchen sowie zu Gesprächen ein. Führungen gibt es um 11 und um 14 Uhr. Hier wird

eine Menge zu erfahren sein über das alte Rittergut und sein Mausoleum. Außerdem soll an diesem Tag der Kranich im Mittelpunkt stehen. Dazu gibt es um 16 Uhr einen Vortrag von Winfried Krämer zum Thema „Kranichbrut und Kranichrast rund um das Naturschutzgebiet „Großer Koblenzter See“. Anschließend, gegen 18 Uhr, wird zu einer kleinen Exkursion zum Einflug der Kraniche eingeladen. Das Angebot ist bereitetes Zeugnis dafür, dass auch ein altes Mausoleum ein Ort sein kann, in dem sich Kultur, Geschichte und Natur gut verbinden lassen. ni



Wiltrud-Betzler Schellin engagiert sich im Koblenzter Mausoleumsverein. FOTO: ARCHIV/RITA NITSCH

10 Auch ein Gruselkeller fehlt nicht

PENKUN. Das Schloss Penkun gehört zu den wenigen noch erhaltenen alten pommerischen Schlössern im Land Mecklenburg-Vorpommern. Bis 1478 war das Schloss im Besitz der Pommerherzöge. Im Jahr 1989 wurde mit Sicherungs- und Sanierungsarbeiten am stark baufälligen Schloss begonnen. Seit 1992 erfolgte die Restauration mit Unterstützung durch die Deutsche Stiftung

Denkmalschutz. Im Torhaus des Schlosses ist ein Museum untergebracht. Das Schloss ist Eigentum der Stadt. Nach einem Käufer wurde bisher vergeblich gesucht.

Neben dem schönen Museum im Verwalterhaus auf dem Schlosshof wird seit einigen Jahren auch das Schloss für eine Dauerausstellung genutzt. Ein Verein betreut alle Sammlungen liebevoll seit 25 Jahren. Für Besucher sind das Schloss und das Museum in Penkun am Sonntag von

12 bis 17 Uhr geöffnet. Altes Handwerk und Geschichten rund um die deutsch-polnische Grenze können in den Räumlichkeiten des Museums erkundet werden. Im Schloss gibt es ein altes Schulzimmer sowie präparierte Tiere zu bestaunen. Eine Dauerausstellung zeigt Fotos aus Pommern in Schwarz-Weiß von 1900 bis 1945. Etwas ganz Besonderes ist auch der „Gruselkeller“. Hier sind noch alte Hinrichtungsinstrumente zu finden. ni

9 Stadtgeschichte hinter dicken Mauern

UECKERMÜNDE. Der Besuch der einstigen Sommerresidenz der Pommerherzöge in Ueckermünde lohnt nicht nur am Tag des Denkmals. Die alten Mauern beherbergen auch ein Museum, das im Schlossurm untergebracht ist. Der Ueckermünder Schlossurm ist das älteste Bauteil des herzoglichen Stadtschlusses und der Stadt überhaupt. Als ein achteckiger Mauerturm entstand er wohl schon im 13. Jahrhundert. Über der mit Stabwerk reichlich verzierten Eingangstür befindet sich eine Kopie eines Sandsteinreliefs von Hans Schenk, genannt Scheußlich, das den Erbauer des auf den Resten der früheren Burg errichteten Schlosses, Philipp I., zeigt. Viel später, nämlich 1950, richteten Heimatgeschichtlich interessierte Ueckermünder eine kleine Heimatstube ein. Heute erstreckt sich das Hafniumuseum über drei Etagen. Über die mittelalterliche Wendel-

terre gelangt man in die oberen Ausstellungsräume und in den Schlossurm, von dem man eine sehr schöne Aussicht über die Stadt und das Haff hat. Das Hafniumuseum hat Sonnabend von 13 bis 17 Uhr und Sonntag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. wei



Das Hafniumuseum im Turm hat auch am Sonntag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. FOTO: ARCHIV

8 Geschichten von gestern und morgen

ANKLAM. 1863 wurde der Anklamer Bahnhof eröffnet, zugleich mit der Inbetriebnahme des ersten Abschnittes der Angermünde-Stralsunder Eisenbahn. Zu dem Ensemble gehörten damals das Empfangsgebäude, Toiletten, Wagen-, Lok- und Güterschuppen, eine Drehscheibe und eine Wasserstation mit Wasserkran und Wasserturm. Der zweigeschossige Backstein-Bau, den

entst Theodor August Stein entworfen hatte, gehört nun der städtischen Grundstücks- und Wohnungswirtschaft GmbH Anklam. Nach jahrelangem Leerstand entsteht hier seit 2014 ein selbstverwaltetes Kultur- und Jugendzentrum – der Demokratiebahnhof.

Am Sonntag ist er von 11.30 bis 17 Uhr für Besucher geöffnet. Um 12, 14 und 16 Uhr finden Führungen statt.

Dabei laden die Mitarbeiter des Jugendzentrums auch zu Gesprächen über die Vergangenheit und Zukunft des Anklamer Bahnhofs ein. Denn sie möchten gern mehr über „ihr“ Haus erfahren. Immerhin hat das Gemäuer auch viele Jahre lang einigen Familien als Wohnung gedient. Außerdem wollen die heutigen Hausherrn ihre Pläne für die Sanierung und Umbauten vorstellen. vm

Webtipp Weitere Informationen unter www.tag-des-offenen-denkmals.de